

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 39

Artikel: Bacillus amorosus : oder der Liebesbazillus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protest-Versammlung

Protest, Protest, Protest, Herr Naine!
Wir sind doch Protestant
Und souverän und souverän,
Das ganze Volk, verstanden!

Doch kann, doch kann, doch kann, doch kann
Ein jeder nicht regieren,
Drum redet, redet jedermann
Vom agi-agitieren.

Denn wenn nur einer reden tät,
Dann fäh' es aus, o woi!
Als ob die Souveränität
Sein Privilegium sei.

Aus diesem Grunde red' auch nie
Gescheit, o Calvinist,
Dieweil Gescheitheit und Genie
Auch Privilegium ist.

Iwar mit der Massenrederei
Kommt man zum Handeln schwerlich.
Doch ist die Haupsach' das Gescheit,
Das Handeln ist gefährlich.

Weil handeln dann nur möglich wär'.
Wenn alles schweigen tät:
Wo aber blieb dann die Gewähr
Der Souveränität?

Pasquino

Die Liebe

Die Saife klingt! In deiner Hand der Becher,
der zittert wie von eig'nem Leben, —
und ich, der trunk'ne, müde Becher,
dem er so viele Lust gegeben,

Hab nicht die Kraft, ihn an den Mund zu heben,
das Glück ist aus, wenn er zu Boden fällt!
Drum biss mir du und deine Hand gegeben,
die ihn für mich so fest umfangen hält. Walter Menge

Die Fische

(Schulaufstah des Jaköbli)

Die Sische leben kalten Blutes im Wasser
und sind da in ihrem nassen Element; wenn
sie aus ihrem Element heraus sind, schwimmen
sie kopflos im Oel und ist eine Blechbüchse
darumgemacht. Solche kommen alle von der
Insel Sardinien und nennen sich so, trotzdem
daß dieselben stumm sind. Und lassen sich
dann schmackhaft essen. Auf meinen Sonn-
tagshosen sind vornen Stecken davon und
habe ich hinten drauf deswegen Wicke ge-
kriegt. Die Menschen, wo viele Sische essen,
bekommen Sischblut in den Aldern. Scheints
haben die Sische keine Knochen und Beine
im Leibe, sondern man heißt es Gräte. Doch
hat's bei meiner Schwester Sisenbein im Kör-
selt, welches mich sehr Wunder nimmt. Den
Sischen gibt man an einer Schnur zu fressen
mit einem Stecken dran und einem Wurm,
welches man ihnen ins Wasser hinein hängt.

Zum Dank für den Saß lassen sich hier und
da einige fangen, indem sie sich dem soge-
nannten Angelsport hingeben. Es gibt auch
starke Sische, wie zum Beispiel der Hering,
wo den stärksten Kater bezwingen kann. So,
das ist alles, was ich von den stummen Sischen
gehört habe. Wenn nur der Herr Lehrer
nicht sagt, ich habe wieder einmal im Trüben
gefischt.

vi. St.

Abraham a Santa Clara Hartmann

Bündpredigt, gehalten im Stadtrat der Stadt Zürich a. D.
1916. September den sechzehnten.

Der Hund ist ein erbärmlich Vieh,
Denn Reinlichkeit, die lernt er nie.
Sie pissen nicht nur an die Ecken,
An Pfosten, Ständen, Häuser, Hecken.
Nein auch, ich sage hier „Excusez“,
Auf Apfelsstückl und Gemüse.

Der Mensch, der solches dann nicht wascht
Und von dem nassen Zeuge naßt,
Bekommt Geschwüre auf die Zunge,
Auf Leber, Aieren, Milz und Lunge.
Wie mancher an dem Zeuge stirbt
Und ahnungslos dazu verdırbi,
Das kann nur jener ganz ermessen,
Der schon von solchem hat gegessen.
Drum ford're ich mit Pulverschrot,
Ein ganzes Bündnerklosterbot.

Man denke sich, wenn die Biertausend
Bündnerleicher, sich entlaufen
Und Näßetroppen von sich gebend,
Den ganzen Markt vollauf belebend,
Auf einmal würden sich entleeren
Und das Gemüse mit beschören,
Was dann mit unsrer Stadt geschähe,
Kein Mensch käm' mehr in ihre Nähe.
Wir kämen um den guten Ruf
Und täten dann den letzten Schuß.
Drum wer ein Herz im Leibe hat
Für unsre liebe Bierstadt,
Und wenn was liegt an Zürichs Ehre,
Sich sofort also jetzt bekehre,
Der stimme in den Ruf mit ein:
Der Hund ist dreckig wie ein Schwein.
Drum sei es heut von Euch erkannt,
Der Hund wird' von dem Markt verbannt.
Dann sind wir wieder alle glückli
Und essen wieder Apfelsstückl.

5. St.

Bacillus amorosus
oder der Liebesbazillus

Um liebsten wird dies Tierchen sitzen
In Uniformen, Schnurrbartspitzen,
In langen Wimpern, krausen Löckchen,
In seid'nen Strümpfen, Unterröckchen,
In einem rosig kleinen Ohr kommt es sogar
zunweißen vor.

Dr. Sauß

Miserere!

Noch immer steht im Schweizerland
Das Volk in Waffen und Wehre,
Und immer rüttet, 's ist eine Schand',
Im Morgen- wie im Abendland
Der Krieg noch, Miserere!

Wir gehen entgegen bitterer Not,
Mit aller Sorge und Schreie;
Zuletzt kommt noch das Machtgebot:
Spart Euch vom Munde ab das Brot
Und betet Miserere!

Der Räcker von Staat ist auch nicht faul,
Sorgt, daß er die Steuern vermehre;
Verbindet dem Ochsen der drischt, das Maul,
Gefüttert müß werden Soldat und Gaul,
Trotz allem Miserere!

Der Krieg veredelt den Menschen sogar,
Erzieht ihn zur Ethik und Ehre —
So heißt's, und man opfert am Kriegsaltar
Kultur und Sitten mit Haut und Haar
Und jammert: Miserere!

Und geht zu Ende einmal der Krieg,
Geschlagen die sämtlichen Heere;
Dann feiert Alles den Pyrrhusieg,
Für den manch' Opfer ins Jenseits sieg
Und denkt: Miserere!

Dann aber — jauchze du Erdensball!
Was bleibt uns davon als Lehre?
Der alte Leichtsinn allüberall,
Kein ernstes Leben, auf jeden Fall:
Zuckheisja Miserere!

J. S. B.

Eigenes Drahtnetz

Bukarest. (Oa was!) Es verlaute, Brătianu werde auf dem künftigen Friedenskongreß den Antrag einbringen, es solle das Geschichtsschreiben über das laufende Jahrzehnt des gänzlichen und für alle Seiten verboten werden. Delcassé, Salandra und Wilson haben Ihre Unterstützung des Antrages bereits zugesagt.

Berlin. Hindenburg erklärte dem Berichterstatter des "Morning Swindelblattes", er fürchte die Intervention Rumäniens weniger als das Eingreifen der Jungburschen.

Solothurn. Hornioch-Kenner haben im Bundeshaus beruhigende Erklärungen abgegeben über event. Fleischmangel wegen Kriegsverlängerung, indem sie auf die Erfahrung hinwiesen, daß je länger der Krieg währe, je zahlreicher das einheimische Kindoich werde.

Saloniki. (Oa was!) Die Ernennung Konstantins zum Gescreiten der Landungsarmee ist nahe bevorstehend.

Gef. In den letzten Tagen tritt hier wieder eine gefährliche Sorm des Kindertanzes auf; die davon Befallenen hängen 22 Stunden lang die Zunge heraus genau in der Richtung Seldmeilen, nachher mäuen sie 157 mal die Worte Liberté, sa'es Boches und Egalité und rennen mit gesenkten Körnern auf alle Arten eindörfliche Gebäude los.

Rедакция: Paul Altheer. Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

Telephone 4655.

Champagne Strub